

Alan Kramer
**Deutsche Kriegsgräuel im
Ersten Weltkrieg?**

GWU 63, 2012, H. 7/8, S. 389–401
Waren die „deutschen Kriegsgräuel“ 1914 eine Erfindung alliierter Propaganda? 2001 veröffentlichte der Vf. mit J. Horne eine Studie, die anhand deutscher Dokumente nachweisen konnte, dass 6.400 belgische und französische Zivilisten hingerichtet worden waren. Im „Krieg der Kulturen“ rechtfertigte die deutsche Regierung die Tötungen mit dem Hinweis auf den „Franktireurkrieg“. Mit einem kultur- und militärgeschichtlichen Ansatz werden die Motivationen der deutschen Armee erklärt; ferner werden Gedanken zur vergleichenden Geschichte der Kriegsverbrechen sowie zur Kontinuitätsfrage entwickelt.

Torsten Weber
**Die Gegenwart der Vergangenheit
in Ostasien**
Das Nanking-Massaker als chinesisches-japanisches „Geschichtsproblem“

GWU 63, 2012, H. 7/8, S. 402–419
Während des Zweiten Sino-Japanischen Krieges (1937–45) verübten japanische Soldaten in Nanking Gräueltaten, die heute als Nanking-Massaker bekannt sind. Bis heute herrscht unter Wissenschaftlern, Politikern und Publizisten ein Dissens über das Ausmaß, die Bewertung und die Relevanz dieses Kriegsverbrechens. Seine geschichtspolitische Instrumentalisierung sorgt auch vierzig Jahre nach der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und der Volksrepublik China für heftigen öffentlichen Streit und diplomatische Spannungen. Gleichzeitig sind jüngst vermehrt Initiativen entstanden, die sich für eine historische Aussöhnung und ein gemeinsames Geschichtsbewusstsein einsetzen. Das Nanking-Massaker gilt hierbei als Schlüsselkonflikt, dessen Entschärfung entscheidend zur Verbesserung der sino-japanischen Beziehungen auf staatlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene beitragen könnte.

Werner Benecke
**Katyń – zur Geschichte eines
Verbrechens im europäischen Kontext**

GWU 63, 2012, H. 7/8, S. 420–433

Der Absturz des Flugzeuges des polnischen Staatspräsidenten Lech Kaczyński im April 2010 hat das seit Jahrzehnten intensiv diskutierte Thema der Morde von Katyń erneut besonders aktualisiert: Kaczyńskis Reise galt der Ehrung der im Frühjahr 1940 vom sowjetischen NKWD ermordeten mehreren Tausend polnischer Offiziere, deren Schicksal ein drastisches und traumatisches Lehrstück der Geschichte Polens im 20. Jahrhundert darstellt. Der vorliegende Aufsatz will das mittlerweile weitgehend aufgeklärte Verbrechen, für welches der Name Katyń *pars pro toto* steht, in den politischen Beziehungsrahmen der europäischen Geschichte in der Epoche zwischen dem Hitler-Stalin-Pakt und der unmittelbaren Gegenwart einordnen.

Bernd Greiner
„There was more of it in Vietnam“
Zur Eskalation von Gewalt und Verbrechen während des Vietnamkrieges

GWU 63, 2012, H. 7/8, S. 434–447

Der Vietnam-Krieg zählt zu den brutalsten Konflikten des 20. Jahrhunderts – ablesbar an der Zahl der zivilen und militärischen Opfer und nicht zuletzt an den ungezählten Kriegsverbrechen. Warum dem so war, ist mit dem Hinweis auf die Brutalität von Kriegen nicht hinreichend zu beantworten. Die Ursachen sind vielmehr in der Konstellation eines asymmetrischen Krieges zu suchen, der auf ganz spezifische Weise zur Selbstradikalisierung von Soldaten beiträgt. Dergleichen strukturelle Voraussetzungen sollten aber stets im Zusammenwirken mit situativen Dynamiken gesehen werden – erst dann erschließt sich die Besonderheit der in Vietnam überschießenden Gewalt.

Hannah Franzki
Mit Recht Erinnern
Völkerrechtliche Ahndung von Kriegsverbrechen zwischen Aufarbeitungsimpervativ und selektiver Geschichtsschreibung

GWU 63, 2012, H. 7/8, S. 448–464

Kriegsverbrecherprozesse untersuchen nicht nur die individuelle Schuld der Angeklagten, sondern produzieren immer auch Wissen über den politischen Kontext, in dem die jeweilige Tat begangen wurde. Dabei folgen sie jedoch nicht etwa einem geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisinteresse, sondern der rechtlichen Verfahrenslogik. Der vorliegende Text untersucht die Spannung zwischen rechtlicher und historischer Wahrheit, die sich daraus ergibt, und fragt nach der Rolle von Gerichtsverfahren in der gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen.

Rudolf Jaworski
**Zur Internationalisierung politischer
Bilderwelten im Ersten Weltkrieg –
am Beispiel russischer Plakate und
Propagandapostkarten**

GWU 63, 2012, H. 7/8, S. 465–477

Bildpropaganda spielte während des Ersten Weltkrieges eine hervorragende Rolle, ist aber bislang vornehmlich in ihren nationalen bzw. staatlichen Bezügen dargestellt worden. Transnationale Wechselwirkungen und übergreifende Universalisierungstendenzen mussten damit zwangsläufig unbeachtet bleiben. In diesem Beitrag wird nun der Versuch unternommen, an Hand ausgewählter Plakate und Propagandapostkarten Übereinstimmungen russischer Kriegsbilder mit ihren Pendanten im westlichen Ausland aufzuzeigen und zu bewerten.